

Die Kraft des Scheiterns

Henry Ford schaffte es erst im dritten Anlauf, seine Ford Motor Company zu gründen. Astrid Lindgren fand für die erste Version ihrer "Pippi Langstrumpf" keinen Verleger. Thomas Alva Edison probierte um die 9.000 Glühfäden aus, bis er denjenigen fand, der die Glühbirne erstmals dauerhaft zum Leuchten brachte. Was die drei Beispiele gemeinsam haben? Diese Menschen wurden dadurch erfolgreich, dass sie nach einem gescheiterten Versuch immer wieder einen neuen Anlauf wagten. Wer also Angst vor der beruflichen Bauchlandung hat, befindet sich in guter Gesellschaft. Dennoch werden wir hierzulande mit dem Anspruch sozialisiert: Erfolg ist alles. Scheitern hingegen ist immer noch ein Stigma, ein Tabu, eine verwirrende, schlecht einordenbare Erfahrung in der eigenen Biografie.

Dabei sind Fehler Quell und Motor jedes Fortschritts. Einen Fehler zu erkennen, verlangt konsequenterweise danach etwas zu verändern, anzupassen, neu zu ordnen. Routinen müssen überdacht, lang eingesessene Strukturen aufgebrochen werden. Wer sich über Schema F nicht hinaus traut und immer am Bestehenden entlang denkt, wird ewig im eigenen Saft weiterköcheln. In der Wissenschaft ist das Prinzip von Trial and Error gängige Praxis. Das Aufzeigen von Widersprüchen, das In Frage stellen von Hypothesen machen Fortschritt und Innovation erst möglich. Sir Karl Popper sah das so: „Jedes Mal, wenn es uns gelingt, eine Theorie zu falsifizieren, machen wir eine neue wichtige Entdeckung. Falsifizierungen sind höchst wichtig. Sie lehren uns das Unerwartete.“

Durch das Verdrängen und Verschweigen des eigenen Scheiterns entgeht uns die Chance, dazuzulernen und es beim nächsten Mal besser zu machen. Mehr noch: Das Nicht-Eingestehen von Fehlern führt dazu, dass Unternehmenskapital vernichtet wird. Eine Regel, die jeder befolgen sollte: Einmal öfter aufstehen, als man hinfällt! So haben wir alle als Kinder gehen gelernt. Laufen lernt man durch hinfallen und eine gescheiterte Idee muss nicht das Ende aller Bemühungen sein. Was wir heute brauchen sind Best Practise Beispiele in Sachen Scheitern, die deutlich machen, wie es in dieser veränderten Arbeitswelt funktionieren kann. Role Models, die zeigen, dass nach einem Tief ein Hoch kommen kann, dass etwa eine Zeit der Arbeitslosigkeit nicht unweigerlich das Ende bedeutet.

Wer miteinkalkuliert, dass auch einmal ein Projekt in die Hose gehen kann, geht die Sache gleich viel entspannter an. „Wenn Du verlierst, verliere nicht den Lerneffekt.“ lautet eine von 19 Lebensregeln des Dalai Lama. Will heißen: Gib nicht auf, sondern mache es beim nächsten Mal besser. Irgendwann ist die Baisse vorbei und die Aufwärtsspirale dreht sich wieder nach oben. Gönnen wir uns selbst und anderen mehr als nur einen Versuch und leben wir eine Kultur der zweiten Chance!